

## Gottsched, Johann Christoph: Verführte! deren schwachen Witz (1733)

- 1 Verführte! deren schwachen Witz
- 2 Ein stolzer Wahn mit dicken Nebeln blendet,
- 3 Daß ihr der Musen hohen Sitz
- 4 Mit grober Thorheit schmäht, mit frechem Lästern schändet;
- 5 Genug getobt, genug geschwärmt!
- 6 Die Dichtkunst kömmt, ihr altes Lob zu retten,
- 7 Das wir ihr fast entwendet hätten,
- 8 Seitdem an ihrer statt die Reimsucht bloß gelärmt.
- 9 Sie kömmt die rohe Welt zu lehren,
- 10 Wie sehr man schuldig sey ihr Wesen zu verehren.
  
- 11 Sie kömmt! blickt auf! des Phöbus Glanz
- 12 Umgiebt ihr Haupt, und scheint sie zu vergöttern;
- 13 Ein ewig grüner Lorberkranz
- 14 Umzirkt die muntre Stirn, mit den geweihten Blättern.
- 15 Sie hat
- 16 Ein Seytenspiel in den gelehrten Händen;
- 17 Ein güldner Zaum hängt an den Lenden,
- 18 Der Herzen wilder Art mit Sanftmuth zähmen kann.
- 19 Man sieht zugleich, an beyden Seiten,
- 20 Die
  
- 21 Ein huldreich-ernsthaft, heitres Licht
- 22 Belebt den Blick mit Stralen muntre Jugend.
- 23 An Zügen gleicht ihr Angesicht,
- 24 Zum Theil der Wahrheit selbst, doch größtenteils der Tugend.
- 25 Ihr frischer Schritt geht stark einher,
- 26 Ihr flüchtig Kleid ist zierlich aufgeschürzet;
- 27 Ihr weises Wort ist wohl gewürzet,
- 28 Den Ohren angenehm, an Nachdruck aber schwer.
- 29 Sie läßt vor ihres Thrones Stufen
- 30 Die Lästrer ihres Ruhms, und ihrer Söhne, ruffen.
  
- 31 Die Macht, womit sie vormals schon

32 Das wilde Volk der  
33 Die Macht, womit ihr Zauberton  
34 Bey  
35 Die Macht, wodurch der  
36 Daher der Trieb zur Freyheit stammet,  
37 Der bis auf diesen Tag in deutschen Adern glüht:  
38 Die soll allhier durch Proben zeigen,  
39 Wie stark ihr Wesen sey ein menschlich Herz zu beugen.

40 Willkommen, theures Götterkind!  
41 Komm, zeige dich der ungerechten Erden,  
42 Wo alle, die dir dienstbar sind,  
43 Mit unverdientem Spott und Haß belohnet werden.  
44 Komm, stütze dein verfallnes Reich,  
45 Und schlage selbst der Feinde Bosheit nieder;  
46 Die rohe Welt bedarf dein wieder:  
47 Denn keiner Lehren Kraft kömmt deinen Liedern gleich.  
48 Komm! laß noch itzt an Fels und Thieren  
49 Die alte Wundermacht der starken Seyten spüren.

50 Hier stutzt der Lästrer freche Schaar,  
51 Ihr ganzer Schwarm empfindet Scham und Schrecken;  
52 Nun wird es allen sonnenklar,  
53 Die Dichtkunst dürfe sich vor Tadlern nicht verstecken.  
54 Sie zeigt ihr Antlitz ungescheut,  
55 Und fodert nur auf kurze Frist ein Schweigen;  
56 Sie weis sich liebeich zu bezeigen,  
57 Ihr Wesen, Blick und Mund, ist voll Bescheidenheit:  
58 Kein Rauschen scheint sie mehr zu stören,  
59 Und alles ist geneigt ihr eifrig zuzuhören.

60 So bald entschlief nicht  
61 Als  
62 So daß  
63 Der Seyten Zauberkraft in seinen Wirbeln fühlte;

64 So stark empfand nicht  
65 Und selbst das Heer entzückter Schatten  
66 Kam noch bey weitem nicht den wilden Schaaren gleich,  
67 Die hier der alten Wuth vergessen,  
68 Als hätten sie bereits um

69 Sie spielt! O! welch ein reiner Ton,  
70 Durchdringt sogleich die ganz verwöhnten Ohren!  
71 Der Haufe schweigt, als hätt er schon  
72 Den ungereimten Haß der edlen Kunst geschworen.  
73 Man sieht der Finger Helfenbein  
74 Mit neuer Kunst die Silbertöne ziehen;  
75 Ja von den süßen Melodien  
76 Scheint jeder, der sie hört, ganz außer sich zu seyn.  
77 Der Wind beginnt sich selbst zu legen,  
78 Und alles Laub vergißt sein lispelndes Bewegen.

79 Sie ruht. Das Vorspiel endet sich;  
80 Sie regt den Mund, und hebt nun an zu singen.  
81 O große Göttinn! stärke mich,  
82 Was ich von dir gehört, mit Nachdruck vorzubringen.  
83 Erhebe meines Geistes Kraft,  
84 Und lehre mich dein himmlisch Lied erzählen;  
85 Laß mich kein einzig Wort verfehlen,  
86 Und schenke mir dabey die seltnen Wissenschaft,  
87 Dein Wesen selbst in allen Stücken,  
88 So edel als es ist, vollkommen auszudrücken.

89 Ein Wink verleiht mir Geist und Muth,  
90 Ich fühle schon, daß mir die Adern schwellen;  
91 Ein göttlich Feuer regt mein Blut,  
92 Der weisen Sprüche Pracht recht lebhaft vorzustellen.  
93 Wie jener Nymphe lauter Mund,  
94 Die sich vor Gram in Luft und Schall verwandelt,  
95 In jedem Nachruff treulich handelt;

96 Denn der thut jedes Wort und jede Sylbe kund:  
97 So soll das Lied, das ich vernommen,  
98 Getreu und unverfälscht von meinen Lippen kommen.

99 Edle Söhne der Natur,  
100 Bürger der beglückten Erde!  
101 Gönnst mir doch die Freude nur,  
102 Daß ich euch bekannter werde.  
103 Ihr, der Gottheit Meisterstücke,  
104 Himmelskinder, hört mir zu!  
105 Kluges Volk, was zagest du?  
106 Komm und schätz einmal dein Glücke,  
107 Das des Höchsten Huld und Macht  
108 Dir auf Erden zugedacht.

109 Blicke dich doch selber an,  
110 Prinz und Haupt belebter Dinge!  
111 Alles, was man schätzen kann,  
112 Ist bey deinem Werth geringe.  
113 Sind nicht deines Körpers Glieder  
114 Stark, geschickt und dauerhaft?  
115 Schlägst du nicht, durch Muth und Kraft,  
116 Auch der Löwen Stärke nieder?  
117 Weichet wohl das schönste Thier  
118 An Gestalt und Ansehn dir?

119 Schaue, wie sich Haupt und Glied,  
120 Fleisch und Bein so künstlich fügen;  
121 Wie sich Flähs und Sehne zieht,  
122 Wie die vollen Musculn liegen?  
123 Gieb auf deiner Adern Menge,  
124 Und des Blutes Kreislauf acht.  
125 Den das Herz mit reger Macht,  
126 Durch sein spritzendes Gedränge,  
127 In die kleinsten Fasern treibt,

128 Daß kein Pünktchen saftlos bleibt.

129 Schaue deiner Sinnen Zahl;

130 Die aus dem Gehirne stammen;

131 Stimmt nicht alles allemal

132 Mit dem ganzen Bau zusammen?

133 Deiner Augen runde Hölen

134 Füllt Krystall und Wasser aus;

135 Und dieß dunkle Bilderhaus

136 Wirkt bis in den Sitz der Seelen,

137 Die, was außer ihr geschieht

138 Durch gespannte Nerven sieht.

139 Schaue ferner mit Verstand

140 Auch die Gänge deiner Ohren;

141 O wie viel wird dir bekannt,

142 Durch dieß Paar von offnen Thoren!

143 Die gewundnen Schneckenröhren

144 Führen bis zum Labyrinth,

145 Wo die zarten Knorpel sind,

146 Als das Werkzeug recht zu hören:

147 Wenn der Schall die Trummel schlägt,

148 Und die straffen Nerven regt.

149 Dieser Sinnen edles Paar

150 Lehrt den Geist vernünftig werden:

151 Jener stellt dir alles dar,

152 Himmel, Wolken, Meer und Erden;

153 Dieser hilft dir deutlich denken,

154 Wenn der Ton, den du gehört,

155 Dich der Bilder Namen lehrt,

156 Und die Zunge weis zu lenken;

157 Daß sie dem, der dich befragt,

158 Mit Vernunft die Antwort sagt.

159 Sage, Mensch, wer schuff dich so?

160 Stammst du aus der Bäume Rinden?  
161 Wuchsest du, wie Heu und Stroh,  
162 Auf den Bergen, in den Gründen?  
163 Hat ein Zufall dich gebohren,  
164 Dem es blindlings einst geglückt?  
165 Wer hat ihm sein Ziel verrückt,  
166 Daß er itzt die Kraft verlohren?  
167 Warum bringt er Schilf und Rohr,  
168 Menschen, niemals mehr hervor?

169 Nein, unendlich weise Macht!  
170 Hier erkennt man deine Stärke;  
171 Nur dein Rath und Vorbedacht  
172 Schafft dergleichen Wunderwerke.  
173 Deiner Weisheit lichte Spuren  
174 Zeiget jedes Kraut und Blatt;  
175 Alles, was das Leben hat,  
176 Die verächtlichsten Naturen  
177 Preisen dich, du höchste Kraft!  
178 Weil dein Odem alles schafft.

179 Zwar ihr Menschen spürt sie nicht,  
180 Denn sie wirkt mit stillen Händen;  
181 Ihrer Gottheit Glanz und Licht  
182 Würd ein sterblich Auge blenden:  
183 Aber hört nur in den Lüften,  
184 Wenn des Donners Stimme brüllt,  
185 Und die See von Stürmen schwillt;  
186 Hört den Abgrund in den Klüften,  
187 Wenn der Schlund der Berge raucht,  
188 Dampf und Flammen von sich haucht.

189 Hebet Haupt und Augen auf,  
190 Seht und meßt des Himmels Ferne;  
191 Rechnet den gekrümmten Lauf

192 Halbbestralter Wandelsterne;  
193 Meßt des Sonnenwirbels Gränzen,  
194 Dessen Mittel Flammen hegt,  
195 Dessen Glut den Luftraum regt,  
196 Dessen Stralen ewig glänzen;  
197 Dessen Lichtquell weit und breit  
198 Millionen Blitze streut.

199 Funfzehn Kugeln schöpfen hier  
200 Kraft, Bewegung, Geist und Leben;  
201 Welchen Gott nicht minder Zier,  
202 Als dem Erdball selbst gegeben.  
203 Sechzehn groß und kleinen Erden  
204 Giebt die Sonne Wärm und Licht:  
205 Wie viel Welten müssen nicht  
206 Dort noch umgewälzet werden,  
207 Wo der Sterne blaues Feld  
208 Tausend Sonnen in sich hält!

209 Ey! was tausend? Zehnmal noch,  
210 Hundertmal soviel genommen!  
211 Gleichwohl wird die Anzahl doch  
212 Nicht zu rechter Größe kommen.  
213 Und wo bleibt der Völker Grauen,  
214 Der Kometen trüber Stral?  
215 Den der Menschen größte Zahl  
216 Sonder Furcht nicht pflegt zu schauen;  
217 Weil ihr Schweif, der sie erschreckt,  
218 Fast den halben Himmel deckt.

219 Alles dieß ist wunderbar,  
220 Unbegreiflich groß zu nennen.  
221 Steigt ihr tiefer? Auch alldar  
222 Läßt der Schöpfer sich erkennen.  
223 Wieviel Segen und Gedeyen

224 Schickt er euch von oben her?  
225 Muß euch nicht der Wolken Meer  
226 Die geschmolznen Perlen streuen;  
227 Deren nasse Kostbarkeit  
228 Auen, Berg und Thal erfreut.

229 Hier dient alles euch zur Lust,  
230 Land und Wasser, Wild und Fische;  
231 Wald und Garten labt die Brust,  
232 Luft und Abgrund füllt die Tische.  
233 Schenkt der Purpur schwerer Reben  
234 Euch nicht süßen Necktar ein?  
235 Und was ist wohl so gemein  
236 Als was Feld und Fluren geben?  
237 Deren fetter Ueberfluß  
238 Euch zur Wollust dienen muß.

239 Seht! Gott winkt, und dieß geschieht;  
240 Hört! Er spricht, und alles bebet:  
241 Er ists werth, daß ein Gemüth  
242 Sich entzückt zu Ihm erhebet.  
243 O! so schwingt euch in Gedanken,  
244 Ueber Welt und Sonnen hin;  
245 Und vergnügt den scharfen Sinn  
246 Außer aller Himmel Schranken,  
247 Wo der Gott, der euch gemacht,  
248 Noch für eure Wohlfahrt wacht.

249 Ja, Er sorgt für alle Welt,  
250 Mit den zärtsten Vatersinnen;  
251 Alles, was Sein Arm erhält,  
252 Soll Ihm euer Herz gewinnen.  
253 Tausend Schätze sind euch eigen,  
254 Die der schwangre Boden trägt,  
255 Die der Schooß der Erden hegt,



256 Die der Berge Spitze zeugen:  
257 Alles, alles das zugleich  
258 Gönnt und giebt und schenkt Er euch.

259 Und was fodert Er dafür?  
260 Nichts als dankerfüllte Zungen:  
261 Und vielleicht gesteht ihr mir,  
262 Eure Brust sey schon durchdrungen!  
263 Ja, ich seh, ihr brennt vor Liebe,  
264 Gegen eures Schöpfers Huld:  
265 Auf, entrichtet eure Schuld,  
266 Auf, erfüllt die frommen Triebe!  
267 Weiht anstatt der Opfer Brand,  
268 Ihm nur Tugend und Verstand.

269 Thut ihr dieß so zeigt euch auch  
270 Als die redlichsten Gemüther;  
271 Folgt nur euers Herrschers Brauch,  
272 Theilt mit andern eure Güter.  
273 Liebe, Wohlthun und Erbarmen  
274 Macht die Welt zum Himmelreich,  
275 Macht euch selbst der Gottheit gleich;  
276 Drum versorgt und pflegt die Armen:  
277 Dieses ists was Gott gebeut,  
278 Kurz, die schönste Dankbarkeit.

279 Dann verbannt der Sorgen Heer,  
280 Durch ein tägliches Vergnügen;  
281 Macht euch nicht das Leben schwer,  
282 Laßt den Kummer niemals siegen,  
283 Singt und spielt, scherzt und lachet,  
284 Eßt und trinket, lebt und liebt;  
285 Nehmt, was euch die Vorsicht giebt,  
286 Die euch nichts zur Qual gemachet;  
287 Die des Erdballs Zweck und Frucht

288    Bloß in eurem Glücke sucht.

289    Sie bedarf des allen nicht,  
290    Was ihr starkes Wort bereitet.  
291    Euch zu gut, hat sie das Licht  
292    Durch den Weltraum ausgebreitet;  
293    Euch zu gut, gab sie der Erden  
294    Gras und Kräuter, Baum und Thier;  
295    Euch zum Nutz und euch zur Zier,  
296    Schuff sie zahm und wilde Heerden;  
297    Seide, Gold und Edelstein  
298    Soll nur euch zum Zierrath seyn.

299    Zwar ihr alle könnt zugleich  
300    Alle Güter nicht erlangen:  
301    Doch ein jeder unter euch  
302    Hat sein reiches Maaß empfangen.  
303    Keinem kanns in allem glücken;  
304    Dem fehlt's dort, und diesem hier,  
305    Allen was, und manches dir;  
306    Niemand darbt in allen Stücken.  
307    Aller Reichthum hat sein Ziel;  
308    Doch hat auch der Aermste viel.

309    Möchtet ihr nur mit Verstand,  
310    Eurer Güter Frucht genießen!  
311    Jede Stadt, und jedes Land  
312    Würd euch voller Segen fließen.  
313    Sucht nur Stolz und Geiz zu meiden,  
314    Die mehr wünschen, als man braucht;  
315    Deren Stirn von Sorgen raucht,  
316    Aber nie von süßen Freuden.  
317    So könnt ihr vor Gram und Pein  
318    Lebenslang gesichert seyn.

319    Kommt, ihr Schüler meiner Kunst!

320 Kommt mit euren edlen Werken;  
321 Auf! zertrennt der Thorheit Dunst,  
322 Helft Vernunft und Tugend stärken.  
323 Soll man eure Lieder ehren;  
324 Macht der Welt die Weisheit leicht!  
325 Denn so wird der Zweck erreicht,  
326 Freude, Glück und Lust zu mehren;  
327 Eine Lust, die jedermann  
328 Unschuldvoll genießen kann.

329 Flieht, ihr andern, jene Brut,  
330 Die den Reim mit Lastern nähret,  
331 Stets der Tugend Abbruch thut,  
332 Und die Welt noch mehr verkehret.  
333 Seht, sie streut mit frechen Händen  
334 Auch der Bosheit Weihrauch hin:  
335 Denn der nichtigste Gewinn  
336 Reizt sie, meinen Ruhm zu schänden.  
337 Lebe wohl, und hüte dich,  
338 Edles Volk! Nun kennst du mich.

339 Hier schwieg die Göttinn und verschwand,  
340 Die ganze Schaar befiel ein banges Sehnen;  
341 Der Schmerz, den jede Brust empfand,  
342 Zerfloß aus Zärtlichkeit in heiße Freudenthränen!  
343 Ach! seufzte man, ach Lehrerinn!  
344 O möchtest du doch ewig bey uns bleiben!  
345 Du würdest unsern Gram verteiben,  
346 Dein weiser Unterricht nähm alle Thorheit hin.  
347 Die Laster würden bald verschwinden,  
348 Die Weisheit würde selbst mehr treue Schüler rinden.

349 Die Menge geht gerührt zurück,  
350 Sie will nunmehr nach solcher Vorschrift handeln.  
351 Ein jeder überlegt sein Glück,

352 Und will hinfort vergnügt nach neuen Regeln wandeln.  
353 Man nimmt des Höchsten Fügung an,  
354 Genießt mit Lust, was ihm ihr Schluß beschieden,  
355 Stellt sich mit wenigem zufrieden,  
356 Und wünschet nicht einmal, was man nicht haben kann;  
357 Verwirft sogar die schnöden Schriften,  
358 Die zu der Dichtkunst Schimpf nur Schand und Laster stiften.

359 Ihr Dichter! folgt den Spuren nach,  
360 Die Mosis Lied so stark und feurig machten,  
361 Durch Israels gerochne Schmach,  
362 Deborens Lobgesang zu solcher Höhe brachten.  
363 Laßt uns ein rührend Psalterlied,  
364 Nach Davids Art, durch Geist und Kraft entzücken;  
365 Bemüht euch, geistreich auszudrücken,  
366 Was Gottes Macht erhebt, und Herzen zu ihm zieht:  
367 Ja schreckt bey Sodoms Lasterpfützen,  
368 Die allzusichre Welt mit Schwefel, Stral und Blitzen.

369 Wie wird mir? Welch verklärter Held  
370 Senkt sich allhier aus den gestirnten Höhen;

371 Ach!  
372 Und eilt, mir eifersvoll als Zeuge beyzustehen.  
373 Recht! ruft er, ich habs auch gespürt;  
374 Die Dichtkunst hat des Glaubens Schimpf gerächet,  
375 Des Höllenfürsten Grimm geschwächet,  
376 Die Wahrheit fortgepflanzt, das Volk zu Gott geführt.  
377 Ein Lied, so ich die Kirche lehrte,  
378 That mehr, als Stal und Glut, womit man Zion störte.

379 Ja,  
380 Auch  
381 Wenn sich vor brennender Begier  
382 Die Andacht oft entzückt zu Gottes Thron geschwungen.

383 Wie feurig ist der Tugend Trieb,  
384 Durch ihren Reiz, in mancher Brust entglommen:  
385 Wie hat die Thorheit abgenommen,  
386 Seit manches Dichters Kiel in gleicher Absicht schrieb.  
387 Wie wird die Tugend künftig steigen,  
388 Dafern wir mehr und mehr ihr reizend Wesen zeigen?

389 O! was für Heil und Wohlfahrt blüht!  
390 O! was für Lust beherrscht den Kreis der Erden!  
391 Wohin ein witzig Auge sieht,  
392 Da scheint die ganze Welt ein Paradies zu werden.  
393 Es scheint nicht nur; sie wirds auch seyn,  
394 Wenn fernerhin die Dichtkunst Weisheit lehret.  
395 Ihr Brüder! die ihr beydes ehret,  
396 Kommt, stimmt mit eurer Göttinn ein:  
397 So wird es euch vielleicht gelingen,  
398 Die Unart böser Zeit dereinst zurecht zu bringen.

(Textopus: Verführte! deren schwachen Witz. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/57467>)